

Gesund leben lernen im westlichen Ringgebiet -

Beispiele kommunaler Gesundheitsförderung in der sozialen Stadt

HELGA RAKE plankontor - Sozialplanung, Braunschweig

RAINER SCHUBERT Sozialreferat/Gesundheitsplanung im Dezernat V Stadt Braunschweig

Projekterläuterung:

Im Vordergrund standen vor allem die sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen im Quartier „Westliches Ringgebiet“ als Projektgebiet der sozialen Stadt. Das westliche Ringgebiet zeichnet sich u. a. durch einen hohen Anteil an Migranten aus.

Es gehört zu den einkommensärmeren Stadtteilen Braunschweigs. Mit dem Projekt "Gesund leben lernen im Westlichen Ringgebiet" konnten zwei für die Gesundheit des Einzelnen wesentliche Risikobereiche, die von einer belasteten Umwelt ausgehenden Gefahren und die negativen Auswirkungen des individuellen Fehlverhaltens (vor allem im Hinblick auf Ernährung und fehlende Bewegung), erfolgreich im Stadtteil thematisiert werden. Das Projekt wendete sich an unterschiedliche Ziel- bzw. Altersgruppen. Im Vordergrund standen die Kinder und Jugendlichen im Quartier, die durch neuartige und offensichtlich attraktive Angebote angesprochen und aktiviert wurden. Aber auch die Erwachsenen und Einrichtungen wurden auf vielfältige Weise - im Rahmen von Festen, Aktionen, Zeitungsartikeln, Beratung und aktivierende Befragungen - angesprochen und veranlasst, sich mit dem Themenkomplex Umwelt und Gesundheit auseinanderzusetzen.

Bausteine

- die Umweltdetektei
- Fotoreporter, die Umweltsünden aufdecken und positive Beispiele für die Auswirkungen der Umwelt auf die Gesundheit finden
- Bilder für die Umwelt unter dem Stichwort: "Unser Stadtteil: bunt, lebendig und gesund?"
- Ernährung und Bewegung
- Projektwochen

Im Hinblick auf die einzelnen Bausteine wurden Projektstage, z.B. zu den Themen Müll/Entsorgung, zur Wiederverwendung von Materialien und Gegenständen und zu Energie und Wasser durchgeführt. Außerdem wurden Thementage in Verbindung mit Aktionen, wie beispielsweise „Bau einer Kräuterspirale“ initiiert und darüber hinaus Projektwochen veranstaltet. Einen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluss fand das Programm mit den drei Projektwochen. Ein Projektthema: Ist das Wasser blau? Wasser in Bildern. Hier setzten die Kinder, die sich drei Wochen nachmittags mit dem Thema Wasser und seiner Bedeutung für die Umwelt und die Gesundheit beschäftigten, das Gelernte in ein großformatiges Bild um. Dieses Bild ist derzeit außen am Stadtteilbüro ausgestellt und bietet immer wieder einen Anlass, um über die relevanten Themen zu sprechen. Begleitet wurde das Projekt durch aktivierende Befragungen (die im Rahmen von Gesundheits- und Umweltfesten erfolgt sind) und Beratungsangeboten im Stadtteilbüro.

Maßnahmen und Methoden in der Projektarbeit in der Praxis

- aktivierende Befragungen
- personalintensive Kommunikation mit den Bewohnern und Multiplikatoren
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen (Stadtteulfeste, Musik, Sport und Kunst)
- Thementage
- Projektwochen
- Ausstellungen
- Kindertagungen
- Kurse

Besondere Stärken des Projektes:

- Direkte Einbindung von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Eltern
- Vielfalt der Methoden und Themen
- Inhaltliche Verknüpfung von Umwelt und Gesundheit
- Verknüpfung des Projektes mit dem Gesamtprojekt „Soziale Stadt“
- Anstoß in Richtung Gesundheitsverträglichkeitsprüfung in Planungsprozessen

Unmittelbaren Ergebnisse und Wirkungen:

In den Einrichtungen im Quartier sind durch die Implementierung der Umwelt- und Gesundheitsthemen nachhaltige Effekte entstanden:

Die Einrichtungen sind für die Umweltthemen offen und darüber hinaus bereit, diese zu vertiefen, sowie für eine gesunde Ernährung und Bewegung zu sorgen. Auch viele Bürger/innen, die als Multiplikatoren wirken können, sind sensibilisiert worden. Insgesamt ist der Gesundheits- und Präventionsgedanke im Quartier stärker verankert.

Der AK Umwelt und Gesundheit, der nach Beendigung des APUG im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ weiter besteht, wird diesen Themenbereichen auch in der nächsten Zeit viel Aufmerksamkeit schenken müssen. Einrichtungen sollen weiter unterstützt werden hinsichtlich ihrer Bestrebungen, den Kindern und Eltern die Verantwortung für eine gesunde Umwelt und für die eigene Gesundheit nahe zu bringen. Hier leisten die Ernährungsberaterinnen des Gesundheitsamtes und des Jugendamtes in Zukunft wertvolle Dienste. Wohnungs- und wohnumfeldbezogene Themen können vom Stadtteilbüro im Rahmen des Quartiersmanagements „Soziale Stadt“ aufgegriffen werden.

Allein schon durch die Vernetzung der Einrichtungen im AK Umwelt und Gesundheit ist ein tiefgreifender Erfolg erzielt worden, der zu Synergieeffekten führt.

Die Ergebnisse des Projektes "Gesund leben lernen im Westlichen Ringgebiet werden im Rahmen des AK und mithilfe der Sozialen Stadt zu einer Broschüre aufbereitet, so dass die einzelnen Einrichtungen fortwährend hiervon profitieren können.

Die Kinder, die in den Aktionsbausteinen des Projekts intensiv mit Themen, wie Risiken durch Verschmutzung des Wassers, Müllproblematik oder Energiefragen vertraut wurden, werden zu Hause kaum angehalten, ihr Umweltverhalten in der gelernten Richtung weiter zu entwickeln. Insofern wird den Einrichtungen (z.B. Kindertagestätten

und Schulen) ein Großteil dieser Verantwortung aufgebürdet. Diese Einrichtungen haben jedoch hinsichtlich der offensichtlichen Probleme in den Bereichen Ernährung und Bewegung, sowie im auffälligen Verhalten der Kinder keine Kapazitäten frei, um sich - trotz allen Interesses - ausreichend den Umweltthemen zuzuwenden. Außerdem müssten die Erzieher/innen kontinuierlicher die Chance zu einer Weiterbildung im umweltpädagogischen Bereich erhalten - wie durch das Projekt "Gesund leben lernen im Westlichen Ringgebiet" geschehen.

Das Projekt hat bewirkt, dass die Einrichtungen auf einem kindgerechten Niveau mit den Mädchen und Jungen (und - wenn möglich - auch mit deren Eltern) weiterhin das Gelernte einüben, jedoch nicht in der Tiefe und Breite, die das APUG-Projekt ermöglichte.